



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 27. Juli. Die noch immer strikenden Schreiner hielten heute Abend wieder einmal eine Versammlung ab, die insofern allgemeineres Interesse bot, als man sich in derselben mit dem Verhalten der Presse zu dem Strike beschäftigte. Das Verhalten einiger kleiner Blätter im Lande, in denen in der That allerlei Unzutreffendes über die Ansprüche der Arbeiter zu lesen war, wurde scharf kritisiert, und auch der „Deutschen Reichspost“ ging man gehörig zu Leibe. Ganz besonders schlecht aber kam der „Beobachter“ weg, daß er als „Volksblatt aus Schwaben“ den Strike einfach todtgeschwiegen habe. An allerlei höhnischen Ausfällen gegen die Demokratie, welche diesmal mit frenetischem Jubel aufgenommen wurden, fehlte es dabei nicht.

Stuttgart, 3. Juli. Dem Staatsanzeiger zufolge ist Generalmajor von Steinheil zum Kriegsminister ernannt worden.

— Gestern Nachmittag wurde in einem Keller Hauptstraße 1a Heselach die Leiche eines neugeborenen Knäbleins aufgefunden. Die Leiche wird etwa 5 Tage gelegen haben.

Vorch, 26. Juli. Am gestrigen Jakobifeiertag hat der 77 Jahre alte Nachwächter Daniel Greiner dahier den vor 50 Jahren mit seiner Ehefrau Christine, geb. Siegfried, geschlossenen Ehebund öffentlich erneuert. Das Jubelpaar ist trotz seines hohen Alters noch rüstig.

Stetten i. Nth., 27. Juli. Die gegenwärtige nasse und kalte Witterung ist dem Wachsthum und der Entwicklung der Kartoffelpflanze nicht besonders günstig, schon findet man auf manchen Aedern an Kraut und Knollen Spuren der Kartoffelkrankheit. Die Hopfengärten stehen heuer auch nicht so schön, wie voriges Jahr. Die Blattläuse, welche sich dieses Frühjahr besonders in den niederen Lagen massenhaft an der Unterseite der Blätter zeigten, der da und dort auftretende Kupferbrand und der Hagelschlag haben ihr gutes Theil dazu beigetragen; doch dürfte bei guter Witterung immerhin noch eine Mittelernte zu erwarten sein. Einseider dieses sah dieses Frühjahr an der unteren Seite eines Hopfenblattes oft zwei und mehr Larven des Marienkäfers, welche begierig den Blattläusen nachstellten. — Die Fruchternte hat jetzt im Remsthal ihren Anfang genommen und wird abgesehen von denjenigen Orten, welche von Hagelschlag betroffen worden sind, ergiebig ausfallen. Die Obstbäume stehen noch sehr schön und müssen reichlich mit Stützen versehen werden. In dem benachbarten Rommelshausen ist der Hagelschaden von der Schätzungskommission auf 46,00 M veranschlagt worden. Hier ist er weit beträchtlicher, doch kann derselbe, da die Sachverständigen denselben noch nicht vollständig festgestellt haben, noch nicht angegeben werden.

Ilsbosen, 27. Juli. Eine äußerst zahlreiche Begleitung folgte gestern Nachmittag dem Sarge des vieljährigen Distriktsarztes Dr. Hesel in Ilsbosen. Der Verstorbene, geboren 1805 in Hall, übte nach Erfüllung der Militärpflicht in Tübingen, praktizierte in Künzelsau, Sulzbach a. N. und seit 1851 in Ilsbosen. Gediengenes Wissen, offenes, gerades Wesen, ein sittlich religiöser Sinn, ein zum Wohlthun geneigtes Herz, zeichneten den Ehrenmann aus.

Spiegelberg, 26. Juli. Wie schon seit mehreren Jahren, so ist auch heuer wieder Spiegelberg als Ferienkolonie

fränklicher Schulkinder von Stuttgart ausersehen worden. Die Kolonie besteht aus 12 Mädchen mit einer Lehrerin. Spaziergänge in die das Thal umgebenden Wälder können trotz zeitweisem Regen täglich ausgeführt werden; überhaupt ist der hiesige Aufenthalt von heilsamem Einfluß auf die Gesundheit der Kinder. Im Jahre 1882 wurde unter den 5 Mädchenkolonien des Landes die höchste Durchschnittsgewichtszunahme von 2,17 kg. (in 25 Tagen) hier erzielt. Auch einige Luftkurgäste weisen gegenwärtig hier, um in der schönen Natur einige Wochen der Ruhe zu genießen. Dieselben sind über die schöne Lage Spiegelbergs sehr erfreut und loben Küche und Keller ihrer Wirths und deren aufmerksame Bedienung. Jeder der sich vom Rauch und Geräusch der Städte hinaussetzt in die schöne Natur, um in der Stille sich Kräfte zum weiteren Schaffen zu sammeln, findet hier reichliche Befriedigung und den reinsten Genuß.

Ulm, 27. Juli. Ein Fremder wurde gestern von einem Polizeisoldaten beobachtet, wie er in den Anlagen seine übrigen noch ganz guten Kleider mit einem neuen Anzug vertauschte und den abgelegten einem Knaben schenkte. Dieß veranlaßte den Polizeisoldaten, den Betreffenden auf die Polizeiwache zu verbringen, woselbst er angab, Schneider aus Ettenbeuren, bayer. Bezirksamts Günzburg, zu sein. Da nicht anzunehmen war, ein Schneider werde sich einen fertigen Anzug beschaffen, derselbe auch im Besitze einer größeren Summe Geldes sich befand, wurden sofort telegraphische Nachforschungen in der Heimath des Festgenommenen angestellt und heute traf der Oheim desselben ein und erklärte, daß er seinem Neffen am letzten Mittwoch 425 M zur Bezahlung eines Häuserzinses übergeben habe. Von dieser Summe konnten dem Geprüften nur noch 178 M zurückgegeben werden, die fehlenden 247 M hatte der 52jährige Schneider in zwei Tagen verbraucht. — Den vom hiesigen Schwurgerichte im vorigen Monat wegen Mords bezw. Anstiftung hiezu zum Tode verurtheilten Berth'schen Eheleuten von Holzmaden wurde gestern von der Königl. Staatsanwaltschaft eröffnet, daß S. Maj. der König im Wege der Gnade die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt habe. Heute Vormittag wurden die Genannten auf den Bahnhof transportirt, um an ihren Bestimmungsort — der Mann in das Zuchthaus Stuttgart, die Frau in die Strafanstalt Gotteszell — verbracht zu werden.

Vöhrach, 26. Juli. Gestern Abend ereignete sich in Jangerhingen, diesseitigen Oberamts, ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Es wurde nämlich der dortige Käser, während er in seiner Wohnung die Zeitung las, vom Blitz tödlich getroffen. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Blitz fuhr durch das Fenster und hatte an Gebäulichkeiten nur unbedeutenden Schaden angerichtet. Die im gleichen Zimmer anwesende Frau des Mannes kam mit dem Schrecken davon.

Berlin, 27. Juli. Der Allg. Ztg. wird geschrieben: „Der Gesandte beim Vatikan, v. Schlözer, hatte mehrere Besprechungen im auswärtigen Amte und begibt sich demnächst nach Friedrichsruh zum Reichskanzler. Es bestätigt sich, daß der Papst bei der Abschiedsaudienz v. Schlözer's sein Bestreben über die Nichtbeantwortung der letzten Note Jacobini's äußerte. Bei der Verabschiedung von Jacobini bedauerte v.

Schlözer, daß der Vatikan Garantien für die preußischen Zusagen forderte. Man gibt hier zu, daß die Beziehungen zum Vatikan gegenwärtig gespannte seien; die weitere Gestaltung des Verhältnisses hängt von Bismarck's persönlichen Dispositionen ab."

— Offiziös wird geschrieben: „Die Gerüchte über beabsichtigte Uebernahme der Eisenbahnen sämtliche Staaten auf das Reich gewinnen dadurch nicht an Wahrscheinlichkeit, daß einige regierungsfreundliche Blätter ihnen Beachtung zuwenden. Vorläufig steht es fest, daß mit den Bundesstaaten von hier aus über die Frage noch keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben. Einer Theilnahme derselben an der Angelegenheit würde es doch aber auch in dem überaus kaum denkbaren Falle bedürfen, daß es sich nur um Uebertragung der preußischen Bahnen auf das Reich handeln sollte.“ Man wird also gut thun, alle bezüglichen Nachrichten mindestens mit Vorsicht aufzunehmen.

— Der päpstliche Moniteur de Rome wendet in jeder Beziehung der deutschen Politik seine Aufmerksamkeit zu. Neulich warnte er die Schweiz vor den deutschen Actionären der dortigen Eisenbahnen: Dieselben seien nur die Quartiermacher der deutschen Generale und Diplomaten. Heute richtet er seinen Blick auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich; die Absicht des sehr gewundenen Artikels ist, darzulegen, daß die Allianz Deutschlands für die gegenwärtige österreichische Regierung nur dann Werth habe, wenn Fürst Bismarck sich das Lob des Papstes erwirbt. In Wien, so wird die Welt belehrt, erwarte man mit Ungeduld die vollständige kirchenpolitische Unterwerfung der preußischen Regierung unter die Curie. Versehen wird man den Wink in Wien wohl; ob man ihn auch befolgen wird, das ist eine Frage für sich und sehr zu bezweifeln.

Berlin, 28. Juli. Viceadmiral Batsch ist unter Stellung à la suite des Seeeffiziercorps und Contreadmiral Berger als Viceadmiral zur Disposition gestellt worden.

Kiel, 28. Juli. Die Abschiedsgefühle des Viceadmirals Batsch und des Contreadmirals Berger sind allerhöchst genehmigt.

Hamburg, 28. Juli. Der Hamburger Correspondent meldet: Fürst Bismarck ist heute Morgen 8 Uhr per Extrazug in Begleitung der Fürstin, seines Sohnes Wilhelm und seines Arztes von Friedrichsruh über Büchen und Lauenburg nach Riffingen abgereist.

Riffingen, 29. Juli. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist von der Frau Fürstin Bismarck, dem Grafen Wilhelm Bismarck und Dr. Schwenninger begleitet, gestern Abend 8 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen und von dem zahlreich versammelten Publikum freudigst und mit Hochrufen begrüßt worden.

Oesterreich-Ungarn. Wildbad Gast ein, 28. Juli. Der Kaiser promenirte wegen des kalten Regenwetters heute nach dem Bade erst später. Derselbe besuchte gestern Abend den Grafen Lehndorf, wo eine Dilletantenvorstellung stattfand. Die Berge sind stark beschneit.

Italien. Rom, 27. Juli. Das nächste Consistorium findet nach den bisherigen Bestimmungen am 9. August dieses Jahres statt.

Neapel, 29. Juli. Gestern Abend neundreiviertel Uhr hat auf der Insel Ischia ein heftiges Erdbeben stattgefunden, dessen Folgen noch verheerender sind, als im Jahre 1881. Besonders schwer getroffen wurden die Orte Casamicciola, Forio und Laccoameno, woselbst viele Häuser eingestürzt und zahlreiche Personen unter den Trümmern begraben sind. Von hier wurden Dampfschiffe mit Chirurgen und Militär an Bord nach der Insel entsendet, um Hilfe zu leisten und die Verwundeten hierher zu transportiren. Bis heute Mittag sind gegen 100 Verwundete hierher gebracht worden, die Zahl der Todten ist noch nicht festzustellen.

Türkei. Konstantinopel, 27. Juli. Die Dragomane der deutschen und österreichischen Botschaft machten im Dilbizkios Vorstellungen wegen Nichtausführung der vom Gesundheitsamte vorgeschriebenen Maßregeln und wegen der dadurch bedingten Gefahren, worauf der Sultan strenge Ordres erließ, daß die Kreuzer sofort abfahren sollen. Die Quarantäne ist auch in Rhodus errichtet, sanitäre Arbeiten sind hier begonnen.

Konstantinopel 29. Juli. Der Fürst von Montenegro wird nach dem Ramazanfeste hier erwartet. Eine Nacht

wird den Fürsten von Cattaro abholen. Derselbe wird in dem Palast der süßen Gewässer auf der asiatischen Seite wohnen. Es wird ihm gegenüber dasselbe Ceremoniell beobachtet, wie bei dem Empfange des Fürsten von Bulgarien.

England. London, 26. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland werden hier erwartet. Sie sollen in dem Schlosse Norris auf der Insel Wight, welches dem Herzog Bedford gehört und an das Schloß der Königin, Osborne, stößt, Wohnung nehmen.

Afrika. Kairo, 27. Juli. Meldung von Reuter's Bureau. In den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr kamen in Ismailia 2, in Ghizeh 31, in Mehallat 52 und in Tantah 28 Todesfälle an der Cholera vor.

Kairo, 28. Juli. In den letzten 24 Stunden sind bis heute früh 8 Uhr an der Cholera gestorben: In Damiette 11, Ghizeh 24, Zifteh 12, Chibinekkum 92, Mehallet 58, Tantah 29, Wittmar 37, Dagadub 13, in der Provinz Gallinbich 20, in der Provinz Mennsch 39 Personen.

Kairo, 28. Juli. Einer Meldung des Bureau Reuter zufolge betrug während der letzten 24 Stunden hier die Zahl der an der Cholera gestorbenen Personen 277, davon 73 in Bulak.

Kairo, 28. Juli. Einer Meldung des Bureau Reuter zufolge haben in den letzten 24 Stunden bis heute früh die Choleraerbfälle in Bulak erheblich abgenommen.

Alexandrien, 29. Juli. (Telegramm des Reuter'schen Bureaus.) Heute sind hier abermals 2 Personen an der Cholera gestorben. Ein Hospital für die Choleraerkrankungen wird in der Vorstadt Sabari eingerichtet; man hofft dasselbe schon in einigen Tagen fertigzustellen.

— In Egypten hat die Cholera auch in den Reihen der englischen Soldaten, und zwar gleichzeitig an verschiedenen Punkten zu wüthen begonnen. Wie aber alles in der Welt, wissen die Engländer auch diese Fatalität zum guten zu wenden; sie schieben nämlich alle Schuld auf die Thatlosigkeit der orientalischen Ergebung in das Schicksal und auf die Unfähigkeit des Khedives und folgern dann mit unwiderstehlicher Logik, daß England verpflichtet sei, nicht bloß thatsächlich, sondern auch äußerlich die Zügel der ägyptischen Regierung in die Hand zu nehmen. Den Angriffen auf den Khedive und seine Regierung liegt unverkennbar ein wohlberednetes System zu Grunde. Im vorigen Sommer war Arabi das Scheusal, der Khedive der Engel, denn diese Legende war damals zweckmäßig, um zunächst einmal die eine der beiden Autoritäten zu stürzen. Jetzt kommt der Khedive an die Reihe; denn erst wenn mit allem, was in Egypten groß und angesehen ist, tabula rasa gemacht worden, steht der englische Einfluß allein im Felde.

Vorurtheil und Selbstverleugnung. Schilderung aus dem Leben eines Kaufmanns

von
Paul Böttcher.

Underechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
(Fortsetzung.)

Hier folgte die Unterschrift und in einer besonderen Nachschrift die Angabe der Adresse und die Bitte, ihm die noch im Hause habenden Effekten nachsenden zu wollen. — — —

„Geliebt und verkannt“, sagte Alwine, nachdem sie den Brief gelesen, mit einem unter Thränen erstickten Seufzer; „ich hätte mirs denken können, daß er nach der ihm wiederfahrenen Unbill nicht hierher zurückkehren würde. Der Weg, welchen er eingeschlagen, führt ihn nach Frankreich und in die Arme der Französin. Meine Glückwünsche begleiten ihn, mein Herz wird ewig um ihn trauern.“

Etwa drei Tage nach der Bestattung Wohlmanns war das Geschäft durch einen von Alwine bestellten Notar verkauft und reich an irdischen Gütern; jedoch mit todtwunden Herzen verließ sie das Vaterhaus, um zu Verwandten nach Berlin überzusiedeln. Die Hoffnung ihres im Grabe ruhenden Vaters, ihr eigener Jugendtraum hatte sich nicht erfüllt, Vorurtheil und Selbstverleugnung waren die Triebfedern von der zwei Herzen geleitet wurden, deren Glückseligkeit durch sie in Trümmern lag.

Das Schicksal, jenes Wort mit dem unbestimmten Begriff, spielt einen Hauptfaktor im menschlichen Leben. Auch im

Leben unserer Geschichtshelden war es zu einer bedeutenden Rolle berufen, wie der geneigte Leser aus unserm Schlussabsatz ersehen wird.

Etwa 9 Meilen nordöstlich von Berlin liegt inmitten der sogenannten märkischen Schweiz der viel besuchte Kurort Freienwalde a. D., der hauptsächlich den Sommeraufenthalt und Ausfluchtort der Berliner fashionable Welt bildet.

Dieses Fleckchen Erde führt nicht umsonst den Namen märkische Schweiz, denn gleich dem Schweizerlande hat Gott hier eine Fülle malerischer und wildromantischer Naturschönheiten vereinigt, wie sie unser deutsches Vaterland nur selten aufzuweisen hat.

Es war im Juli 1875, eines Sonntags Nachmittags, als sich die Menge der lustwandelnden Kurgäste theils in der Brunnenstraße, theils in der Nähe des Kurhauses tummelten. Unter den Lustwandelnden bemerkten wir zwei Damen, die in einem eifrigen Gespräch begriffen, sich wenig um die Musik der Kurkapelle, noch weniger aber um die übrigen Kurgäste kümmern und absichtlich dem Gewoge der Menschen zu entzinnen scheinen, indem sie den nahen Wald in der Richtung der sogenannten „Heiligen Hallen“ beschreiten. Hierbei ließ sich eine der Damen in folgender Weise vernehmen:

„Aber wie schön wäre es doch, liebe Cousine, wenn Du Dich auch zu einer Heirath entschließen könntest. Ich würde mich unendlich freuen, Dich so glücklich zu sehen, wie ich selbst es bin. Du hättest bisher so hochachtbare Partien machen können, doch Dein Herz scheint zu Eis gefroren; warum läßt Du nicht endlich einen Mann Gnade vor Deinen Augen finden? Du weißt, man wird immer älter —“

„Und das hübsche Jugendroth verliert sich bald,“ warf die Angeredete ein, „wolltest Du das nicht sagen, liebe Leonore? es wäre ja nicht das erste Mal, daß Deine gute Meinung mich in dieser Richtung aufgeklärt hätte. Aber sieh mich nur an, Leonore, kannst Du denn auf meinen Wangen noch etwas von Jugendroth entdecken. Münte mich nicht neulich Dein Gemahl: der ewige Reconvalescent?“

„Dessen Krankheit in Frankreich zu suchen ist,“ setzte Leonore hinzu.

„Ich machte Dir diese Mittheilung im Vertrauen und weil Du durchaus den Grund meiner Weigerung, mich zu vermählen, wissen wolltest.“

„Ich werde auch dieses Vertrauen nicht mißbrauchen; aber ich finde es unbegreiflich, wie man eines Mannes wegen, der längst verheirathet ist, sein Leben vertrauern kann. —“ Sich selbst unterbrechend, fuhr die Sprecherin fort: „Aber sieh nur, dort ist ja das reizende Kind, welches wir schon so oft im Bad gesehen haben. Es ist wirklich allerliebste, ich möchte wohl wissen, wem es gehört. Die Dame, welche bei ihm ist, scheint nicht seine Mutter zu sein.“

„Vielleicht trauert es gar um die Mutter,“ sagte Alwine, diese war die andere der beiden Damen. „Ich sah das Kind meist nur in Trauerkleidern.“

Inzwischen hatten sich Alwine und Leonore dem Kinde und seiner Begleiterin bis auf wenige Schritte genähert. Sie hörten, daß die Weiden sich in französischer Sprache unterhielten, das Kind, welches kaum 3 Jahre zählte und trotzdem schon hübsch erwachsen und überaus klug in die Welt blickte, schien seine Muttersprache zu sprechen, denn in solchem Alter läßt man einem Kinde noch keine fremdländische Sprache erlernen.

Mit Entzücken hörte Alwine auf das muntere Geplauder der Kleinen, die sich bald hier, bald dort bückte, um eine Waldblume zu pflücken, von denen sie schon ein hübsches Bouquet beisammen hatte.

Bei dieser Beschäftigung strauchelte die Kleine über einen kleinen Erdhügel und stürzte gerade vor den Füßen Alwinens zu Boden.

Schnell hob diese das Kind, welches eben seinen Unfall in Klagen ausdrücken wollte, vom Boden auf, und nun blickte die Kleine es mit ihren großen dunklen Augen unter Thränen lächelnd an und stammelte etwas, was wie ein Dank lauten sollte, von Alwine aber nicht verstanden wurde, weil diese des Französischen nur wenig mächtig war.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Für Biertrinker. Der Direktor einer Münchener Brauerei äußert sich über die schwierige Kunst der Bierbehandlung wie folgt: „Es ist nicht genug, gutes Bier in die Welt zu schicken, man sollte auch jeden Wirth und Trinker die Behandlung lehren! Wie wird aber verfahren? $\frac{9}{10}$ der Wirthe verstehen nicht einzuschöpfen und $\frac{9}{10}$ der Trinker verstehen nicht zu trinken! Dem Bier muß seine Kohlensäure erhalten werden bis zum Munde des Trinkers. Durch die Kohlensäure nur bekommt uns das Bier gut. Wird sie durch verkehrtes Verfahren dem Bier entzogen, so hat es einen widrigen faden Geschmack und liegt wie Blei im Magen, macht Kopfschmerzen und allerlei Uebelbefinden. Durch mehrmaliges Umgießen verflüchtigt sich auch die Kohlensäure, desgleichen auch durch Erwärmung. Also Bedingung ist: 1. Berührung des Bieres mit der Luft und Erwärmung zu vermeiden so viel als möglich. 2. Das Bierglas muß dicht unter dem Hahn gehalten werden. Verkehrt ist aber: Das Einschenken tief unterm Hahn und Auf- und Niederrfahren des Glases oder gar Luft einzuspritzen, wodurch die Kohlensäure geradezu gemordet wird; durch dergleichen Verfahren kann Schlimmeres und Thörichtereres dem Bier nicht angethan werden. Die meisten Trinker, die kein Verständniß haben, wollen aber viel Schaum sehen. Wirth und Trinker sagen bei viel Schaum: „Das ist a Bierel!“ Der Bierverständige sagt aber: Das ist kein Bier!“

— Eine komische Geschichte wird aus Oldenburg mitgetheilt: „Bei einer kürzlichen Felddienstäbung der dortigen Dragoner schickte ein Mittmeister einen Soldaten in ein feindliches Dorf mit der Weisung, er solle einmal sehen, ob er in jenem Orte „Feuer bekäme“. Der biedere Vaterlandsvertheidiger kam mit einem reichen Vorrath von Schwefelhölzern zurück, die er sich bei den Bauern gesammelt hatte. Die „Feinde hatten aber nicht auf ihn gefeuert.“

— Gefährliche Spiele. Immer wieder werden Fälle bekannt, in welchen Kinder bei ihren Spielen die ernstesten und traurigsten Handlungen der Justizpflege nachahmen und schon manches zarte, unschuldige Leben in diesen Spielen zum Opfer gefallen. So wird neuerdings aus Pest vom 19. berichtet: Gestern Nachmittag spielten im Engelsfelder Wäldchen ca. 10 Knaben, zumeist Kinder von Eisenbahnarbeitern, indem sie ein militärisches Exerzium imitirten. Mit Stöcken, statt Gewehren auf den Schultern marschirten sie neben einander her, ihrem Kommandanten, der zum besondern Kennzeichen einen Papierzako auf dem Kopfe hatte, unbedingten Gehorsam leistend. Im Kopfe dieses jungen Bürschens, Namens Weigel Habarnik, entstand nur die Idee, eine „militärische Exekution“ auszuführen. Er stellte an die Knaben die Frage, wer von ihnen bereit sei, sich im Scherz hängen zu lassen. Drei Knaben meldeten sich und einer von ihnen, der neunjährige Stephan Petrovics, Sohn eines Vadeaufsehers wurde zur Exekution für würdig befunden. Nun bildeten die kleinen Soldaten ein Karre, in dessen Mitte sich der „Delinquent“ verfügte, worauf ihm vom „Kommandanten“ das Todesurtheil publizirt wurde. Sodann wurde der kleine Verurtheilte zu einem Akazienbaume geführt, an dessen Ast er in Ermangelung eines Strickes mittelst eines Sackstückes aufgeknapft wurde, während das „Knie nieder zum Gebet!“ kommandirt wurde. Eine Minute später passirte ein Feuerwerker das Engelswäldchen und das war ein Glück. Auf den ersten Blick erkannte er, daß der auf dem Aste Hängende bereits bewußtlos sei. Rasch erlöste er den Knaben, legte ihn ins Gras und begann mit Leibesträften zu frottiren, wodurch es ihm gelang, den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen. Aber das arme Kind war so schwach, daß es nach Hause getragen werden mußte. Weinade alle übrigen Knaben hatten aus Furcht die Flucht ergriffen. Einer von ihnen, der „Kommandant“ wurde arreirt.

— Verfehltter Beruf. Kunde: „... Wie, es geht Ihnen schlecht? Sie hätten halt etwas Anderes werden sollen als ein Hackschneider — Sie haben Ihren Beruf verfehlt!“ — Schneider: „Da haben Sie aber recht; in mir steckt etwas Anderes! Ich wollte immer oben hinaus, aber die Verhältnisse zwangen mich, Schneider zu werden, und Sie wissen schon, wenn man dem Adler die Flügel bindet, dann kann er nicht mehr fliegen!“ — Kunde: „Nun, was wollten Sie denn eigentlich werden?“ — Schneider: „Kaminlehrer!“

Die Beweise häufen sich.

Es sind nur wenige Tage vergangen, dass an selbiger Stelle ein Zeugniß für ein uns allen bekanntes und allgemein angewandtes Mittel erschien, heute melden sich bereits weitere Stimmen:

„Hierdurch bescheinige ich, dass ich die Richard Brandt'schen Schweizerpillen für meine Frau gegen nachstehendes „Leiden, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit, mit bestem Erfolg angewandt habe. Oldesloe. M. Clasen.“

„Geehrter Herr Brandt! Ich litt vor einiger Zeit öfters an Verhärtung des Darmkanals, durch Ihre Pillen ist mir gänzlich geholfen, ich kann daher Jedem diese Pillen empfehlen. Besten Dank. Ochel, Hermsdorf. Dietrich. Förster.“

„Geehrter Herr Brandt! Meine Frau litt seit mehreren Jahren an heftigem Magenkrampf, wo jede Hülfe erfolglos blieb, aber durch den Gebrauch von Ihren Schweizerpillen, welche ich aus der Apotheke bezogen habe, wurde sie von diesem „Leiden fast gänzlich befreit und kann ich jedem Magenleidenden diese Pillen bestens empfehlen. Liebenau. R. Hampel.“

Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brandt'sche Schweizerpillen 1 Mark in den Apotheken.

Die Herren Ortsvorsteher

werden ersucht, mir ihren diejährigen Bedarf an **Aug-Anzeigen** für **Feldschützen** in **Bälde** mitzutheilen, damit ich die **Druckauslage** bestimmen kann.

Buchdrucker **L. Unterzuber.**

Welzheim.

Die aus der Gantmasse des R. Breuninger hier erkauften Waaren kommen nach der **Ernte** zum Verkauf, wovon ein geehrtes Publikum von Stadt und Land jetzt schon aufmerksam gemacht wird.

Das Beste was bis jetzt für Brust- und Husten- leidende,

sowie zur Binderung von

Altbembeschwerden

erzeugt wurde, sind meine selbstgefertigten Brustcaramellen, nach einem bewährten Rezept von Dr. Sicherer in Heilbronn bereitet. Jedermann, welcher dasselbe anwendet, wird sich von der guten Wirkung derselben überzeugen.

H. Hohly.

Welzheim.

Wald-Verkauf.

Die Pflugschaft des Karl Weida, Wagners hier, verkauft am nächsten Donnerstag, den 2. August d. Jz.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Auffreiech wiederholt und letztmals:

1 ha 8 a 42 qm Nadelwald und

— 45 „ 22 „ gemischter Wald

im Wolfsbach, Markung Burgholz, wo- zu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 30. Juli 1883.

Rathschreiberei.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **W. Bilfinger.**

Rudersberg.

**Von heute an verkaufe
ich den Litter Most zu
16 Pfg.**

Alber,
Bäcker zum Löwen.

Welzheim.

Um Irrungen

vorzubeugen, meiner werthen Kundschaft zur Kenntniß, daß ich meine Färberei wie bisher fortbetreibe, und empfehle mich aufs Angelegentlichste.

J. Bareiß, Färber.

6

Sechs Beilagen!

6

Die billigste große Zeitung in Berlin sind die
„Neueste Nachrichten“
mit Sechs Beilagen

zusammen pro August **1,09 Mk.**

Die jetzt im dritten Jahrgange stehenden „Neueste Nachrichten“ haben als Programm: **Verlässlichkeit und Unabhängigkeit**, sowie eine auf allen Gebieten **absolut unparteiische Haltung.**

Die „Neueste Nachrichten“ bringen Alles, was von einer großen Zeitung erwartet wird. Es wird außer den politischen Nachrichten insbesondere dem **Vernünftigen, den Neuigkeiten aus Kunst und Literatur, den lokalen Begebenheiten, sowie den Nachrichten aus dem Reiche, dem Ausland** und ferner dem **Handelstheil** die größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Ohne ihr Programm der absolut unparteiischen Haltung zu verlassen, geben die „Neueste Nachrichten“ den Lesern Gelegenheit, die Anschauungen der verschiedenen politischen Parteien über die Tagesfragen kennen zu lernen, indem sie in der Rubrik „Aus der Tagespresse“ die interessantesten Urtheile der politischen Parteiblätter zusammenstellen.

Die Listen hiesiger und auswärtiger Staatslotterien werden ausführlich gebracht. Der nach amtlicher Festsetzung bearbeitete Courszettel der „Neueste Nachrichten“ ist der vollständigste, enthält die täglichen Notirungen aller an der Berliner Börse gehandelten Effecten und bringt täglich die Course von zwei Tagen zur Vergleichung neben einander.

In ihrem Briefkasten steht die Redaction ihren Abonnenten mit Rath und Auskunft auf den verschiedensten Gebieten zur Seite.

Die sechs Beilagen der Zeitung, deren Preis in dem Abonnementspreis inbegriffen ist, sind:

1) **Das Unterhaltungsblatt.**

Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich.

2) **Neueste Moden.**

Modenzeitung mit vielen Illustrationen und Schnittmustern. — Erscheint monatlich.

3) **Die Hausfrau.**

Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.

4) **Berliner fliegende Blätter.**

Ill. humor. Wochenbl. im Umfange von 8 Seiten.

Probe-Exemplare gratis und franko.

Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten und Zeitungsdepoteure entgegen, sowie die

Administration der „Neueste Nachrichten“

Berlin W., Charlottenstr. 25 u. 26.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums sowie derjenigen Abonnenten unserer Zeitung, die in Curorten oder Sommerfrischen Aufenthalt nehmen, richten wir für die Monate Mai — September Reise-Abonnements ein.

Die betreffenden Abonnenten erhalten die Zeitung sofort nach Erscheinen unter Kreuzband mit den jeweiligen Beilagen, darunter die „Neueste Berliner fliegende Blätter“, die „Neueste Moden für unsere Damen“ nach den uns bezeichneten Orten zugesandt und berechnen wir für Abonnement und Porto nur 50 Pf. pro Woche.

6

Sechs Beilagen!

6